

Alte Frau

Autor(en): **Schongauer, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1944-1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten hier Schiffe vom Ufer her mit Pferdegespann durchgeschleppt werden. Wenige Kilometer unterhalb Orsova liegt die Donauinsel Ada Kaleh, die jetzt noch von Mohammedanern bewohnt ist, und Überreste von Festungsbauten erinnern an das einstige siegreiche Vordringen der Türken tief in die Balkanhalbinsel, ja bis nach Wien.

In der Gegend von Bel Gradiste zweigt die Donau von der Landesgrenze ab. Sie heißt jetzt Dunava und führt über das befestigte Belgrad und über Neusatz nach Ungarn, wo sie bei Mohacs in Duna umgetauft wird und dort mit der breiten Verbindungsstraße von Budapest zusammenstößt, die sich in Ostiel mit den großen Durchgangsstraßen nach Graz, Zagreb, Belgrad, Serajevo und Montenegro vereinigt. An das rechte Donauufer schließt sich die unendliche ungarische Tiefebene an, die Pusta mit all ihrer Romantik, ihrer gastfreundlichen und armen Bevölkerung, ihrer Viehzucht und ihren Ziehbrunnen, deren Gerüste in der Abendsonne wie Galgen zum Himmel emporragen. Dort draußen in der Pusta kann es dir passieren, daß nachts zwei Uhr bei deiner Ankunft das ganze Dorf zusammenläuft und der einzige, Achtzigjährige, der deine Sprache versteht, aus dem Bett und im Nachthemd herangeschleppt wird, damit du erzählen kannst. Dort kann es vorkommen, daß du seit zwei Jahren der erste Fremde bist, den sie sehen, und daß du nach dem König von „Elvetia“ gefragt wirst. Vor wenigen Tagen ist wieder ein Brief aus

einem einsamen Pustadörfchen zu mir gekommen, der mich voller Optimismus bittet, doch gleich nach dem Krieg wieder bei ihnen draußen vorbeizukommen und viele Bilder aus der Schweiz und von den Bergen mitzubringen.

Längst haben die bulgarischen Bauern unser Schiff verlassen, auch die weißen Gewandungen der walachischen Landleute sind verschwunden; an ihre Stelle sind braune Stoffe, schwarze Stiefel und Mützen getreten. Das Feilschen und Kreischen um Taschenmesser und Brieftaschen hat aufgehört, ebenso das im Kreis-Herumhocken und diskutieren um ein Nichts. Im Speisesaal schläft alles durcheinander, Männer, Kinder und Frauen. In Budapest, wo auch ich einen Halt machen wollte, steigen die bulgarischen Schüler aus. Wer sie näher kennengelernt hat, weiß, daß sie Tausende von Zigaretten schmuggeln. Auch mich haben sie damit vollgestopft. Aber ich darf, wie es sich in Budapest plötzlich herausstellt, das Schiff nicht verlassen, die Fremdenkontrolle ist streng. Tant pis! So stehe ich denn hinten auf dem Verdeck und winke den Schülern mit einer großen, gefüllten Zigarettenschachtel nach, die ich ihnen nicht mehr zurückgeben konnte. Dann geht es weiter, donauaufwärts, gegen Bratislava und Wien, heraus aus dem dunkeln, revolutionären Balkan, hinein in die mitteleuropäische Sauberkeit und Nüchternheit, „Grenzpolizeikommissariat Wien. Ein.: 4. Mai 38“. So kommt's in den Paß hinein, und wie eine Dusche wirkt der Stempel.

38

ALTE FRAU

Sie geht gebeugt, als schleppe sie
Die langen, schweren Jahre mit,
Durch die sie sich gewerkt, gesorgt.
Sie geht mit kleinem, müdem Schritt,
Und manchmal steht sie lange still
Und ringt nach Atem. Ach, sie weiß,
Bald geht sie ihren letzten Gang,
Bald wird das Leben, das sie heiß

Mit Qual und Not und Glück umspült,
Vorüber sein, ein ferner Traum,
In den sie müde lächelnd blickt,
Erhoben über Zeit und Raum.
Und wie sie sinnt und leise nickt
Und weitergeht, ist mir, als sei
Ein silbern Schimmern um sie her,
Als sei sie aller Bürden frei.

Friedrich Schongauer